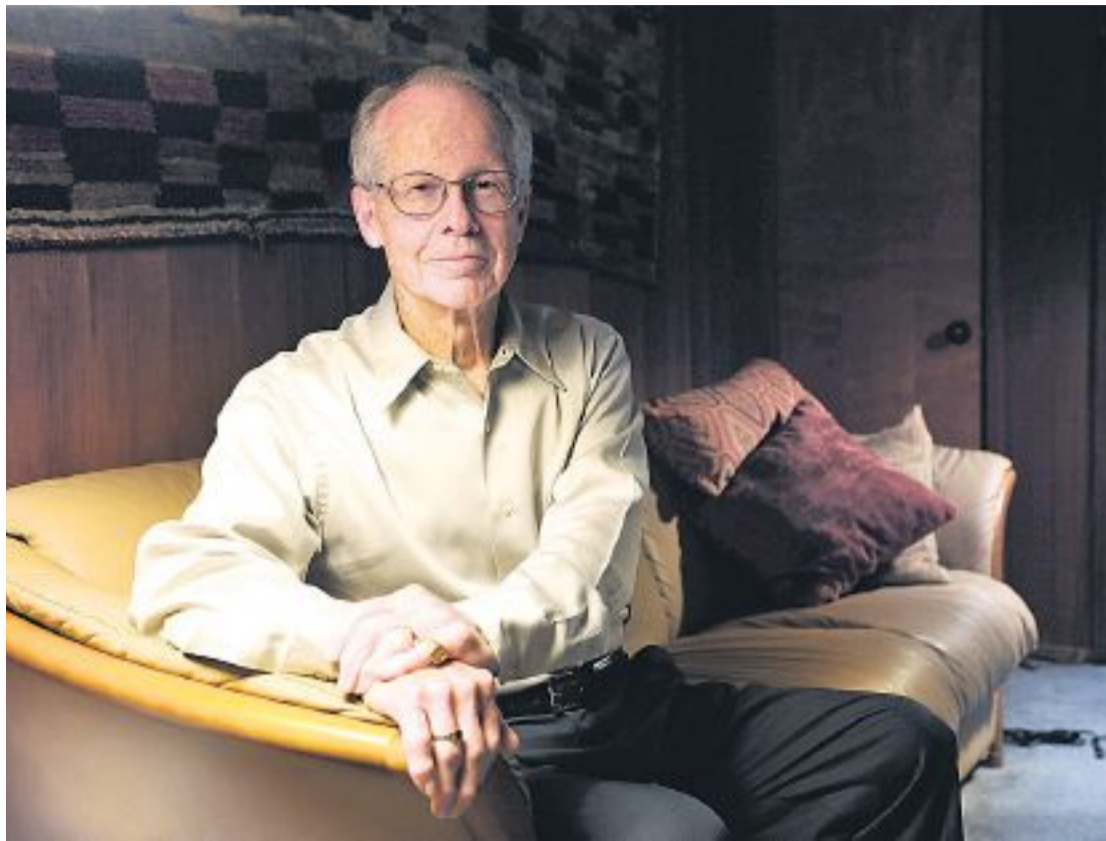


Wirtschaft



Ein Meister der Theorie des In- und Outsourcing: Oliver Williamson. Foto: John G. Mabanglo (EPA/Keystone)



Die erste Frau, die den Wirtschaftsnobelpreis erhält: Elinor Ostrom. Foto: Jacob Kriese (AP/Keystone)

Der Preis der Knappheit

Elinor Ostrom und Oliver Williamson wurden mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften geehrt. In ihren Forschungen befassen sich die beiden Ausgezeichneten mit ökonomischen Grundsatzfragen.

Von Philipp Löpfe

Die Kernfrage der modernen Wirtschaft lautet: Wie müssen wir unsere Gesellschaft organisieren, um mit Knappheit umzugehen? Die beiden frisch gekürten Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften, Elinor Ostrom (76) und Oliver Williamson (77), haben in ihrer Arbeit auf unterschiedliche Art Antworten darauf geliefert.

Elinor Ostrom ist Professorin an der Indiana University in Bloomington. Sie ist die erste Frau, die den Wirtschaftsnobelpreis erhält, aber das Geschlecht hat mit der Auszeichnung nichts zu tun. Ostrom hat sich intensiv mit einer Frage beschäftigt, die Menschen seit Tausenden von Jahren umtreibt: Wie kann die Übernutzung von Gemeinwesen - der Allmend - vermieden werden? Professor Ostrom hat dieses Problem in den verschiedensten Kulturen untersucht und die unterschiedlichsten Antworten gefunden. Der oft verspotete Schweizer Kantönligeist beispielsweise ist ein sehr probates Mittel, um die Übernut-

zung von Allmendgütern zu verhindern, denn in kleinen und sozial eng verknüpften Gemeinschaften können Abweichler leicht erkannt und Missbrauch verhindert werden. Bei grossflächigen Problemen klappt es weniger gut. Das aktuellste Beispiel dazu ist der Klimawandel, ein globales Thema, bei dem sich die verschiedenen Nationen gegenseitig den schwarzen Peter unterzubeln versuchen.

Eigentum und Markt

Auch Ostrom hat keine Patentlösungen das Problem der Allmendgüter anzubieten. Sie zeigt jedoch auf, wo was funktioniert und wo nicht. Wenn es keine Eigentumsrechte gibt, dann machen auch Marktmechanismen keinen Sinn. Das gilt etwa bei Fischfang und Bewässerungssystemen. Nicht immer gelingt es einer Gesellschaft, darauf sinnvolle Antworten zu finden. Ostroms Forschungen haben unter anderem grossen Einfluss auf die Arbeiten von Jared Diamond gehabt. Dieser beschreibt in sei-

nem Bestseller «Kollaps», warum Gesellschaften gelegentlich untergehen. Berühmt wurde das Beispiels der Osterinseln, wo die Übernutzung des All-

US-Forscher dominieren

Der Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften wurde erst 1968 von der Schwedischen Reichsbank gestiftet und 1969 zum ersten Mal verliehen. Die Auszeichnung soll vor allem an Wissenschaftler vergeben werden, die dazu beitragen, die wirtschaftspolitischen Aufgaben der Gegenwart zu bewältigen. Den Spitzenplatz bei den Wirtschaftsnobelpreisen nehmen die USA ein: Sie stellten bisher rund zwei Drittel aller Preisträger. Auch dieses Jahr geht der Preis wieder an zwei US-Forscher. Zu den Preisträgern vergangener Jahre gehören auch die modernen Klassiker der Volkswirtschaftslehre Milton Friedman, Paul Samuelson und Gary Becker. Europäische Ökonomen haben es dagegen schwerer - bisher gingen nur acht Nobelpreise für Wirtschaftswissenschaften an den Alten Kontinent. (AP)

mendgutes Waldes zuerst zum Kannibalismus und danach zum Untergang der Gesellschaft geführt hat.

Auch beim zweiten Preisträger Oliver Williamson stehen Transaktionskosten im Mittelpunkt seiner Forschung. Der Professor an der University of California in Berkeley widmet sich dem grundsätzlichen Problem: Warum gibt es überhaupt Unternehmen? Weshalb werden nicht alle Tätigkeiten einzeln auf dem Markt gehandelt? In der modernen Wirtschaft kennen wir dieses Problem unter den Begriffen Insourcing resp. Outsourcing. Es geht dabei darum, wann es sich lohnt, etwas selbst herzustellen oder das entsprechende Gut oder die Dienstleistung auf dem Markt einzukaufen. Williamson zeigt auf, dass gerade bei komplexen Problemen ein Unternehmen sehr viel Vorteile gegenüber dem absolut freien Markt bieten kann. Wie Ostrom beschäftigt er sich mit Organisationsfragen der Wirtschaft, allerdings auf der Mikroebene.

Dass der Nobelpreis an Ostrom und Williamson verliehen wurde, gilt als Überraschung. Martin Wolf, Chefökonom bei der «Financial Times», vermutet gar, dass das Preiskomitee eine allzu politische Wahl wie diejenige von Paul Krugman im letzten Jahr bewusst vermeiden wollen.

Keine Verlegenheitslösung

Krugman ist nicht nur Ökonom, sondern auch ein sehr einflussreicher, linksliberaler Kolumnist bei der «New York Times». Das hat vor Jahresfrist eine sehr kontroverse Diskussion ausgelöst. Sind die beiden aktuellen Preisträger also eine Art Verlegenheitslösung? Keineswegs. «Ich halte die Verleihung der Preise an Ostrom und Williamson für sehr, sehr verdient», betont Professor Martin Kolmar von der Universität St. Gallen. «Die beiden befassen sich nicht nur mit zentralen Fragen der Wirtschaft. Beide sind auch interdisziplinär tätig und haben einen grossen interdisziplinären Einfluss.»

Unternehmen & Märkte

Xstrata verkauft Goldprojekt.

Der in Zug ansässige Bergbaukonzern will seine 70-prozentige Beteiligung an einem chilenischen Gold- und Kupferprojekt an die Barrick Gold Corporation verkaufen. Die Veräusserung soll Xstrata 465 Mio. Dollar einbringen.

Conzeta schreibt Verlust.

Der Industriekonzern ist in den ersten acht Monaten dieses Jahres deutlich in die Verlustzone gefallen. Der Reinverlust betrug 14,9 Mio. Fr., verglichen mit einem Gewinn von 59,8 Mio. Fr. in der Vorjahresperiode. Der Umsatz brach um 38,3% auf 607,9 Mio. Fr. ein. Auch für das ganze Jahr 2009 rechnet Conzeta mit roten Zahlen.

Wohneigentum wird nicht teurer.

Die Preise für Wohneigentum sind in der Schweiz im dritten Quartal 2009 wie schon in den drei Monaten zuvor praktisch stabil geblieben. Der SWX IAZI Private Real Estate Price Index ging gemäss Mitteilung vom Montag lediglich um 0,05% zurück. Die Preise für Mehrfamilienhäuser stiegen um 1 Prozent.

Mystery Park wird Jungfrau Park.

Der Mystery Park wird im kommenden Jahr als «Jungfrau Park» weitergeführt. Wie die Besitzerin New Inspiration bekannt gab, liegen Pläne für diverse Um- und Neubauten vor. Deren Finanzierung ist allerdings noch nicht gesichert.

Elma verkauft weniger.

Die Zürcher Oberländer Elektronikfirma hat in den ersten neun Monaten dieses Jahres im Vergleich zur Vorjahresperiode einen Umsatzrückgang von 12,6% auf 82,7 Mio. Fr. hinnehmen müs-

sen. Beim Auftragseingang machte der Rückgang 11,3% aus.

Laxey baut Vögele-Beteiligung ab.

Der Hedge-Fund hat seine Beteiligung an der Kleiderkette Charles Vögele weiter abgebaut. Die Briten halten noch 2,98%. Mitte September hatte Laxey den Anteil bereits von 9,99 auf 4,19% gesenkt.

Kritik an Entlassungen bei Edipresse.

Rund 300 Personen haben an einer Kundgebung vor dem Gebäude des Westschweizer Medienkonzerns Edipresse teilgenommen. Sie machten ihrem Unmut über den angekündigten Stellenabbau Luft.

Clooney posiert für Nespresso.



Oscar-Preisträger George Clooney wirbt wieder für Nespresso. Mitte Oktober startet die neue Kampagne in ganz Europa, dem Mittleren Osten, in Südamerika und Asien. Es ist die vierte Zusammenarbeit zwischen Clooney und Nespresso.

Pensionskassen machen vorwärts.

Die Schweizer Pensionskassen haben auch im dritten Quartal dieses Jahres ein gutes Anlageergebnis erzielt. Sie erzielten eine Performance von rund 5,6%, wie der Schweizer Pensionskassen-Index der Credit Suisse auf Grund erster Berechnungen zeigt. Dies ist das zweitbeste Quartalsergebnis seit dem Indexstart im Jahre 2000.

Ronald McDonald trifft die Mona Lisa

Die US-Fastfood-Kette McDonald's eröffnet eine Filiale im Louvre, dem grössten französischen Museum. Der erwartete Aufschrei bleibt aus.

Die US-amerikanische Fastfood-Kette McDonald's eröffnet eine Filiale an einem der symbolträchtigsten Orte französischer Hochkultur: im Pariser Louvre. Doch der erwartete nationale Aufschrei ist ausgeblieben. Stattdessen berichten die französischen Medien verwundert darüber, was die ausländische Presse über die angebliche Invasion der amerikanischen Ess(un)kultur ins Allerheiligste der Franzosen zu berichten wusste. Karikaturen zeigten, wie der Clown Ronald McDonald, das Konzernmaskottchen, mit der Venus von Milo knutscht.

Richtig ist, dass McDonald's wie Coca-Cola und Starbucks in Frankreich als Inbegriff der US-Gastronomie gilt. Als sich McDonald's auf der Pariser Prachtallee Champs-Élysées niederlassen wollte, brachten Kaufleute und Stadtvertreter das Vorhaben zu Fall. Und noch vor zehn Jahren jubelte zumindest der Feinschmecker in jedem Franzosen, als der populäre Globalisierungskritiker José Bové eine McDonald's-Baustelle in Südfrankreich aus Protest gegen «uniformierten Schweinefrass» in Schutt und Asche legte. Tatsächlich hätte die Filialeröffnung im Louvre vor wenigen

Jahren die Gemüter weit mehr bewegt. Das liegt auch an der geschickten Strategie der US-Kette, sich als urfranzösisches Unternehmen zu präsentieren. Erstmals war McDonald's in diesem Jahr sogar auf der Landwirtschaftsmesse mit einem Stand vertreten. McDo, wie die Franzosen den US-Konzern nennen, hat sich den Landessitten angepasst.

Nicht bloss in Frankreich, aber auch dort prangt nur noch vor wenigen Filialen das Logo mit dem gelben Schriftzug auf knallrotem Hintergrund. Stattdessen kommt McDo mit holzähnlich getäfelter Fassade daher und ist äusserlich von einem Bistro kaum mehr zu unterscheiden. Mindestens genauso wichtig: Mona Lisa wird nicht am Geruch abgestandenen Frittenöls ersticken. Die Filiale im Louvre wird im unterirdischen Bereich des Museums öffnen, dort wo schon jetzt Geschäfte und Imbissbuden beheimatet sind. In den umliegenden Geschäften wundert man sich jedoch, dass McDo in die Gewölbe zieht. In nur 100 Meter Luftlinie oben auf der Strasse ist die Kette bereits vertreten.

Hintergrund dieser geballten Präsenz ist, dass das Museum so stark besucht ist wie kaum eine zweite Touristenattraktion in Frankreich. Der Appetit dürfte also auch zahlreiche Museumsbesucher in das Fastfood-Restaurant treiben. Das gilt für Ausländer ebenso wie für französische Touristen. Viele Franzosen gehen allein deshalb zu McDo, weil der Kaffee dort billig ist und man einen Internetanschluss hat. Michael Kläsgen, Paris

Clariant baut weitere 800 Stellen ab

Wegen Überkapazitäten verschärft der Spezialitätenchemiekonzern Clariant seinen Sparkurs noch einmal kräftig: Der dritten Sparrunde in diesem Jahr fallen 800 Arbeitsplätze zum Opfer, davon rund 40 in der Schweiz.

Clariant hat bereits im Februar und Juni fast 2000 Stellen gestrichen, rund 160 gingen in der Schweiz verloren. Der erneute Abbau betrifft vor allem die Verwaltung in Muttenz BL. Kündigungen könnten nicht ausgeschlossen werden. Das Unternehmen hat im Juli mit der Angestelltenvereinigung einen Sozialplan abgeschlossen. Die Vereinbarung wird allerdings von den Gewerkschaften nicht akzeptiert. (SDA)

Qatar übernimmt Schweizer Hotels

Das Luxusresort auf dem Bürgenstock NW und die beiden Hotels Royal Savoy in Lausanne und Schweizerhof in Bern kommen vollständig in den Besitz der ölfreudigen Monarchie Qatar.

Die Immobiliengesellschaft Barwa Real Estate Company hat das entsprechende Hotelfortfolio laut einer Medienmitteilung vom Montag an die Qatari Diar Real Estate Investment Company transferiert.

An der börsenkotierten Barwa hält das Emirat Qatar 45 Prozent, an Qatari Diar sämtliche Anteile. Zum Transaktionspreis wollte sich ein Firmensprecher nicht äussern. (SDA)